Nr. 252. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 1. Juni 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Eine Katastrophe von der Zaren-Krönung.

Bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau fehlte es auch nicht an Volksvergnügungen der verschiedensten Art, welche zum größten Theil auf Kosten der Regierung bestritten wurden. Für Sonnabend war ein großes Volksfest auf dem Chodynsky-Felde bei dem Petronsky-Palais angekündigt, bei welcher neben Speisen und Getränken auch Gedenkkrüge an das Volk vertheilt werden sollten. Schon am Vorabend hatten sich in der Nähe des Festplatzes Hunderttausende eingefunden, um am Morgen zuerst bei der Vertheilung zu sein, es wurde dabei sehr viel getrunken, und am Sonnabend entstand schon früh Morgens ein wilder Tumult, Tausende Betrunkener schlugen Bierfässer ein und mußten durch Kosaken zurückgetrieben werden, wobei es viele Todte und Verwundete gab. Als die Vertheilung begann, entstand ein fürchterliches Gedränge, bei welchem zahlreiche Personen erdrückt wurden. Von dem Hofmeister wurde folgendes Telegramm an den „Regierungsboten" gesandt: Der glänzende Verlauf der Krönungsfeierlichkeiten wurde durch einen traurigen Vorfall getrübt. Heute, lange vor Beginn des Volksfestes, drängte eine Menge von mehreren Hunderttausenden so ungestüm zum Platze der Vertheilung der Gaben auf dem Chodynsky-Felde, daß durch die elementare Gewalt Hunderte von Menschen erdrückt wurden. Die Ordnung wurde alsbald hergestellt. In Folge des ersten Andranges der Menge gab es äußerst schmerzlicher Weise zahlreiche Opfer. Die genaue Ziffer wird bekannt gegeben werden. Nach den Berichten der Polizei bis 4 Uhr Nachmittags betrug die Zahl der Todten 331 und die der Verwundeten 459. Der Kaiser ist tief betrübt durch das Vorkommniß und befahl, den Opfern eine Unterstützung zu gewähren, je 1000 Rubel an jede verwaiste Familie zu zahlen und die Begräbnißkosten auf seine Rechnung zu nehmen. Wie amtlich festgestellt ist, beträgt die Zahl der bei der gemeldeten Katastrophe getödteten oder ihren Verletzungen erlegenen Personen 1138. Die Hauptschuld an dem Unglück wird den niederen Beamten zugeschrieben, die mit der Vertheilung der Geschenke begannen, ehe die Polizei eingetroffen war. Die letztere soll es aber auch an den rechtzeitigen Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung haben fehlen lassen. Die Vertheiler der Becher bekamen vor der anstürmenden Menge Angst und, statt die Becher hinzureichen, warfen sie dieselben in das Volk hinein. Erst als militärische Hülfe eintraf, gelang es, die Ordnung herzustellen und die Todten und Verwundeten fortzuschaffen.

Die Katastrophe wirkte zwar Anfangs sehr störend, als aber, soweit als möglich, die Ordnung hergestellt war, wurde die Vertheilung der Gaben und Gedenkkrüge doch fortgesetzt und am Nachmittag fand auf dem Chodynsky-Felde die Huldigung des Volkes statt. Als der Kaiser und die Kaiserin von dem Palais nach dem gegenüberliegenden Pavillon abfuhren, stiegen zahllose Signalballons auf. Die Geschütze begannen die Salven abzugeben; ein Chor von mehreren tausend Stimmen intonirte unter Begleitung einer Kapelle „Gott schütze den Zaren". Als sich der Kaiser und die Kaiserin auf dem Balkon zeigten, erschollen von den Hunderttausenden brausende Hurrahs. Das kaiserliche Paar verneigte sich während der ganzen Dauer der Ovation. Die Hymne „Gott schütze den Zaren" und darauf die Hymne aus „Das Leben für den Zaren" wurden mehrfach wiederholt und immer wieder von Hurrahrufen begleitet. Der Himmel war fast wolkenlos. Nach Beendigung der Huldigung begab sich das Kaiserpaar nach dem Petrowsky-Palais, wo die Deputationen verschiedener Moskauer Körperschaften, darunter die Deputation der deutschen Kolonie, welche dem Kaiserpaar eine Adresse überreichte, empfangen wurden. Sodann fand in drei gewaltigen Zelten vor dem Palais die Speisung von mehreren Hundert Dorfältesten statt. Der Kaiser und die Kaiserin durchschritten alle drei Zelte huldvoll grüßend. Der Kaiser dankte in einer Ansprache an die Dorfältesten für die ihm ausgedrückten Gefühle der Liebe und Treue. Die Sorge um das Wohl der Bauern sei seinem Herzen ebenso nahe, wie seinem Großvater und seinem unvergeßlichen Vater. Die Aeltesten möchten der Worte gedenken, welche sein Vater bei der Krönung zu ihnen gesprochen, er wolle, daß diese Worte für die Bauern stets eine feste Richtschnur bilden, möge Gott ihnen stets Gesundheit und Erfolg in Arbeit und guten Werken gewähren. Auf die Ansprache des Führers der Adelsdeputation sprach der Kaiser für die ihm ausgedrückten Gefühle und die treuen Dienste seinen Dank aus. Er zweifle nicht, daß der Adel, wie er dies immer gewesen, eine Stütze des Thrones sein werde, er schätze aufrichtig die nützliche selbstlose Theilnahme des Adels an den lokalen Angelegenheiten, er kenne die schwere Zeit, welche der grundbesitzende Adel durchlebe, der Adel könne sich aber dessen versichert halten, daß er seine Bedürfnisse in der Sorge um die Wohlfahrt des theuren Vaterlandes nicht vergessen werde.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen die Einladung zu dem beim österreichisch-ungarischen Botschafter am Dienstag stattfindenden Festmahl an.

Der deutsche Kriegerbund.

Bei der jetzt so viel beklagten unterwühlenden Thätigkeit der volksverhetzenden Sozialdemokratie ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß es im deutschen Vaterlande eine Körperschaft giebt, deren Mitglieder es als ihre vornehmste Pflicht erachten, die Treue zum Herrscherhause, die Liebe zum Vaterlande zu pflegen und zu erhalten: den deutschen Kriegerbund. Es gab eine Zeit, wo die Kriegervereinsbewegung und ihre Bedeutung für das soziale Leben der Gegenwart und der Zukunft wenig beachtet wurde. Die sogenannten gebildeten Stände hielten sich fern von einer Bewegung, die von unten herauf sich entwickelte und den einfachen Mann, der des Königs Rock in Ehren getragen hatte, in erster Linie ergriff. Diese Zeit ist glücklicherweise vorüber. Das heilige Feuer der Vaterlandsliebe siegte über die Gleichgültigkeit und die unbegründete Zurückhaltung, und ganz besonders hat das Jubiläumsjahr unserer letzten großen Siege viele aufgerüttelt. Das zeigt auch der soeben erschienene vierundzwanzigste Geschäftsbericht des deutschen Kriegerbundes.

Noch einmal werden uns in großen Zügen die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges im Geiste vorgeführt, noch einmal werden wir an die Kämpfe und Siege, an die Strapazen und Entbehrungen des Feldzuges, an die gefallenen Kameraden und nicht zuletzt an unsern entschlafenen Heldenkaiser und seine ruhmvollen Generale erinnert. Mit Freude weilt der Bericht bei der Schilderung des letzten 19. August, wo auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die drei Berliner Kriegerverbände als die Vertreter aller ihrer preußischen Kameraden vor den Augen ihres Königs in festlicher Parade standen. Ganz besonderer Dank aber wird dem Kaiser gespendet für die 1,8 Millionen Mark, die fortan an jährlichen Unterstützungen an 15 000 erwerbsunfähige Veteranen vertheilt werden.

Der deutsche Kriegerbund vereinigte am 1. April 1896 in 241 Verbänden und Bezirken 10 163 Vereine mit 864 478 Mitgliedern. Das baare Bundesvermögen beläuft sich auf 773 700 Mark. An Unterstützung hat der Bund im Jahre 1895 an 5564 bedürftige Kameraden und Wittwen 81 217 Mark gezahlt. Die beiden Krieger-Waisenhäuser des Bundes „Glücksburg" in Römhild, im Jahre 1884 mit 5 Zöglingen, und in Canth in Schlesien, am 15. Juli 1893 mit 26 Zöglingen eröffnet, ersetzen jetzt schon 156 Kindern das Vaterhaus. Die Kriegerfechtanstalt hat einen Reingewinn von 44 217 Mark erzielt. Der deutsche Kriegerbund umfaßt z. Zt. 371 Sanitätskolonnen, welche sich lediglich nur aus Vereinskameraden zusammensetzen. Sie stellen sich im Kriege zur Verfügung des Rothen Kreuzes, befähigen ihre Mitglieder aber auch im Frieden, bei plötzlichen Unglücksfällen willkommene Dienste zu leisten. In der Sterbekasse versichert waren am 31. Dezember 1895 21 805 Personen mit 5,27 Millionen Mark.

Am 18. Juni d. J. wird der deutsche Kriegerbund ein denkwürdiges Fest feiern. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, das deutsche Krieger ihrem Heldenkaiser gewidmet haben, dieses größte und bedeutsamste aller zu Ehren des großen Begründers des Reiches errichteten Denkmäler, ist nunmehr vollendet und wird an dem genannten Tage in Gegenwart des Kaisers und der regierenden deutschen Bundesfürsten, sowie in Anwesenheit von Tausenden alter Krieger feierlich der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wir können uns im Hinblick auf diese bedeutsame Feier nur dem im Berichte geäußerten Wunsche anschließen: Mögen die Gefühle, die seine Begründer beseelt haben, auch die nachkommenden Geschlechter beseelen, mögen sie erfüllt sein und bleiben von dem Wahlspruch:

Für Kaiser und Reich!

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Der frühere französische Botschafter Herbette ist gestern Abend mit seiner Familie nach Paris abgereist. Auf dem Bahnhof verabschiedete sich derselbe von dem Personal der Botschaft in sehr herzlicher Weise. Große Blumenspenden wurden in den Waggon gereicht. Kurz vor Abgang des Zuges erschien noch der Staatssekretär Freiherr von Marschall, um dem scheidenden Staatsmann Lebewohl zu sagen.

— Minister Frhr. von Berlepsch empfing am Freitag Vormittag die zu der Sitzung des Vorstandes der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse am 28. d. M. einberufen gewesenen Vertreter des Handwerks, die Herren Faster-Berlin, Herzog-Danzig, Hähndel-Breslau und Rings-Köln. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr von Berlepsch sämtliche in letzter Zeit in der Presse ausgestreuten Nachrichten über seinen beabsichtigten Rücktritt sowie die laut gewordenen Befürchtungen wegen des Schicksals der Handwerker-Organisationsvorlage als durchaus unbegründet. Gegen die Organisationsvorlage, die sich nebst Begründung in den Händen der einzelnen Minister befindet, ist irgendwelcher Einspruch bisher nicht erhoben worden, und es steht zu hoffen, daß der Gesetzentwurf Ende Juni, spätestens aber Anfang Juli dem Bundesrath zugehen und dann zur Veröffentlichung kommen wird.

— Der Abmarsch der für Süd-Westafrika bestimmten Verstärkungen hat gestern Abend unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden.

— Vom „Sozialist" ist die letzte Nummer konfiszirt worden wegen des Leitartikels „Die blutige Maiwoche" und eines Artikels „Betrachtungen" von dem seiner Zeit in Paris hingerichteten Anarchisten Emil Henry.

— Die Hauptversammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft fand am Sonnabend in der deutschen Kolonial-Ausstellung in einem besonders hergerichteten Zelt vor dem Hauptrestaurant unter dem Vorsitz Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg unter sehr zahlreicher Betheiligung statt. Nachdem der Jahresbericht genehmigt war, wurde in die Berathung der neuen Satzungen eingetreten, welche dadurch nothwendig wurde, weil die Gesellschaft die Rechte der juristischen Person erwerben will. Nach längerer Debatte wurde in die Satzungen ein Passus eingeschoben, wonach die Bildung von mehreren Abtheilungen in einer Stadt der Genehmigung des Vorstandes unterliegt. Nachdem die Satzungen angenommen worden waren, wurde der Ausschuß beauftragt, die Erlangung der korporativen Rechte zuständigen Ortes zu beantragen. Von den weiteren Anträgen sei folgender Antrag der Abtheilung Hannover erwähnt, welcher einstimmig angenommen wurde:

„In Erwägung: daß der gegenwärtige Zustand der deutschen Kriegsflotte, sowohl wegen der numerischen Unzulänglichkeit ihres Schiffsmaterials, als auch des bedenklich unzeitgemäßen Zustandes eines wesentlichen Theiles des vorhandenen, weder den Anforderungen an die Vertheidigung der heimischen Meeresgrenzen, der Aufrechterhaltung der so unerläßlichen überseeischen Lebensmittel-Zufuhren im Kriege, der Abwehr feindlicher Blokade der deutschen Küsten, ferner denjenigen der Inschutznahme unseres Kolonialbesitzes noch der großen politischen und wirthschaftlichen überseeischen Interessen Deutschlands ausreichend entspricht, beauftragt die deutsche Kolonialgesellschaft ihr Präsidium: an den hohen Reichstag gelegentlich seiner nächsten Sitzungsperiode die Bitte zu richten, der durch den Staatssekretär des Auswärtigen bereits angekündigten neuen Flottenorganisationsvorlage, soweit diese — woran nicht zu zweifeln — in den Grenzen der unbestreitbaren Bedürfnißfrage sich hält, seine Zustimmung geben und angesichts der vorhandenen Nothlage und der ernsten Bedenklichkeit ihres weiteren Bestehens sich auch nicht vor der Bewilligung größerer Mittel scheuen zu wollen."

Schließlich wurde nach längerer Debatte noch folgender Antrag angenommen: „Den Ausschuß zu beauftragen, der Deportation von Strafgefangenen nach den Kolonien und ihrer Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten näher zu treten."

Die nächste Hauptversammlung wird in München abgehalten werden. Die Versammlung verlief in vollkommenster Harmonie.

— Daß das ultramontane Schreien nach Parität doch hilft, zeigt folgendes Geständniß der „Köln. Volksztg.":

„Nach den schon so oft mit Recht erhobenen Klagen über Mangel an Parität berührt es angenehm, wenn wenigstens auf dem Gebiete des höheren Schulwesens die Regierung Entgegenkommen zeigt. Waren schon 1894—95 die Verhältnisse an den königlichen oder rein staatlichen Anstalten entschieden besser als in vielen anderen Ressorts, so zeigt das Jahr 1895—96 nach dem kürzlich erschienenen Kalender für das höhere Schulwesen Preußens einen weiteren Fortschritt. 1894—95 gab es an den oben bezeichneten Anstalten 1558 evangelische, 621 katholische und 5 jüdische Oberlehrer (in Prozenten 71,34 evangelische, 28,43 katholische und 0,23 jüdische Stellen). Im verflossenen Schuljahr ist die Zahl der jüdischen Stellen um eine zurückgegangen, während sich die Gesamtzahl der besetzten Stellen um 36 erhöht hat. Von den 2220 Stellen des Vorjahres entfallen 1561 auf protestantische, 655 auf katholische und 4 auf jüdische Philologen. Während also die Zahl der evangelischen Oberlehrer nur um 3 gewachsen ist, hat sich die Zahl der katholischen um 34 vermehrt, sodaß die Katholiken 29,50 Prozent ausmachen. Die Besserung beträgt mithin mehr als 1 Prozent. Ob allerdings die Regierung auch in den folgenden Jahren so handeln kann, hängt, abgesehen von andern Dingen, auch davon ab, wie viele Katholiken sich dem Studium der Philologie widmen werden. Augenblicklich ist die Zahl der jüngeren katholischen Philologen viel zu klein. Stehen doch den 159 evangelischen Probe-Kandidaten des Vorjahres nur 30 katholische und den 158 Seminarmitgliedern evangelischer Konfession gar nur 26 katholische gegenüber."

Italien.

Rom, 30. Mai. In der gestrigen Kammersitzung hatte die gesamte Opposition den Sitzungssaal verlassen, um ein unerwartetes politisches Votum zu verhindern, daher war die Kammer beschlußunfähig. In der heutigen Sitzung lief nach Rudinis Erklärung, wodurch die sogenannte moralische Frage wieder aufgeworfen wurde, das Kabinet große Gefahr wegen des Aufstandes jener Ministeriellen, die seiner Zeit das Kabinet Crispi unterstützten. Ihr Dolmetscher war Torraca, der große Begeisterung erweckte, indem er dem Ministerpräsidenten erklärte: „Wir haben Sie aufrichtig unterstützt, indem wir glaubten, weiter mit Ihnen vorgehen zu dürfen. Sie verlangen heute, daß wir feig werden, wir aber wollen keine feigen Leute sein, daher werden wir gegen Sie stimmen." 118 stimmten für die Regierung, 115 gegen sie ab, 15 enthielten sich der Abstimmung. Cavallotti, Imbriani und die radikalen Genossen stimmten für die Regierung, Giolitti und Genossen ebenso. Von den Sozialisten stimmte nur de Felice für die Regierung; die anderen Sozialisten verließen den Sitzungssaal vor der Abstimmung, um an der Kabinetsniederlage nicht mitzuwirken. Trotz alledem wurde das Kabinet moralisch besiegt, da in der Majorität von drei Stimmen die Stimmen der Minister und Unterstaatssekretäre eingeschlossen sind. Was nun geschehen wird, ist vorläufig unbestimmt; einige sehen die Kammerauflösung, andere die Ministerkrisis voraus. Heute Abend wird der Ministerrath seine Entscheidung treffen.

England.

London, 30. Mai. Wie eine amtliche Drahtung aus Pretoria mittheilt, sind alle Gefangenen freigelassen worden mit Ausnahme von den vieren, die zum Tode verurtheilt sind und deren Fall später in Erwägung gezogen wird, und von Sampson und Davies, die kein Bittgesuch eingereicht hatten und über deren Fälle nicht berathen worden war. Die Geldstrafen und die im Nichtzahlungsfalle festgesetzten Freiheitsstrafen bleiben bestehen, ebenso bleiben die Verbannungsentscheidungen in Kraft, werden jedoch für die Gefangenen in der Schwebe belassen, welche sich verpflichten, nie wieder sich in die politischen Verhältnisse von Transvaal einzumischen.

Rußland.

Petersburg, 31. Mai. In Hofkreisen verlautet bestimmt, daß der Zar und die Zarin im Monat September dem Wiener Hofe einen Besuch abstatten werden.

Rumänien.

Bukarest, 31. Mai. Der Metropolitprimas Ghenadie erklärte, den Agitationen der Bischöfe von Galatz und Jassy nicht weichen zu wollen. Gegen positive Anklagen werde er sich zu vertheidigen wissen und sei dieserhalb bereit, einer von ihm zu bezeichnenden ausländischen Synode Rede und Antwort zu stehen.

Griechenland.

Athen, 30. Mai. Die „Paliggeretia" theilt mit, daß heute Abend ein griechisches Geschwader, bestehend aus drei Panzerschiffen, drei Kreuzern und einer Torpedoboot-Flotille von der Bucht von Phaleron nach Milo abgehen wird.

Athen, 31. Mai. Die griechische Flotte dampft heute noch nach den kretensischen Gewässern ab. Die Absendung neuer türkischer Truppen ruft eine erbitterte Stimmung hervor. Die Blätter führen ebenfalls dagegen eine erregte Sprache.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Mai. Mündliche Vorstellungen der Botschafter bei der Pforte wegen sofortiger Ernennung eines christlichen Gouverneurs in Zeitun wegen Herbeiführung geordneter Zustände auf Kreta sind in dringendster Form gemacht worden.

Das deutsche Kriegsschiff „Loreley" geht nicht nach Kreta, da die Interessen der Deutschen dortselbst durch Oesterreich-Ungarn vertreten werden.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung wird nach ihrer Vollendung die große farbige Fontaine vor dem Hauptindustriegebäude sein. Man hat solche fontaines lumineuses das erste Mal in größerem Maßstabe auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 ausgeführt und damit einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Es handelt sich dabei um eine eigenthümliche optische Erscheinung. Wenn ein Lichtstrahl einmal in einen Wasserstrahl eingeschlossen ist, z. B. mit ihm durch dieselbe Ausflußöffnung tritt, so geht er nicht etwa geradlinig weiter, sondern folgt dem Wasserstrahl in allen seinen Krümmungen. Er ist gewissermaßen eingeschlossen, da er von den Flächen, in denen sich Wasser und Luft berühren, überall zurückgeworfen wird. So gewährt denn ein derartig erleuchteter Strahl im Dunkeln einen Anblick, wie etwa weißglühendes Eisen, und mit gefärbten Gläsern lassen sich zauberhafte Effekte hervorrufen.

In der praktischen Ausführung nun bietet das einfache Prinzip doch einige Schwierigkeiten. Es war nöthig, unter dem Springbrunnen-Bassin eine unterirdische geräumige Kammer anzulegen. Hier haben die gewaltigen Lichtquellen Platz gefunden, deren Strahlen, durch kunstvoll geschliffene Spiegel gesammelt, parallel gerichtet und in die aufsteigenden Wasserstrahlen geworfen werden. Während wir oben stehen und die leuchtende beständig wechselnde Farbenpracht bewundern, herrscht hier unter den den Wassern reges Leben, und in nächster Nähe schaffen dort die Zauberer, deren Werk uns blendet.

Möglich wurde dies Werk erst durch unser technisch so vervollkommnetes Bogenlicht, und dasselbe gilt von den großen Scheinwerfern, die auf unserer Kriegsmarine schon lange im praktischen Gebrauch sind. Wir erblicken einen solchen auf dem Wasserthurm im Hauptgebäude, gegenüber der farbigen Fontaine. Es ist eine gewaltige Bogenlampe, welche tausende von Normalkerzen Lichtstärke aussendet. Durch einen großen Parabolspiegel werden die Lichtstrahlen alle gleichgerichtet und gehen nun als geschlossenes Lichtbündel meilenweit.

Mit dem Scheinwerfer in der Gewerbeausstellung wird es möglich sein, auf eine deutsche Meile hin die Gegend grell zu beleuchten, und mancher Wanderer mag erschrocken zusammenfahren, wenn er plötzlich lichtübergossen dasteht, um nach wenigen Sekunden, wenn der Lichtstrahl weiter wandert, wieder im tiefen Dunkel zu versinken. In Treptow dient der Sucher ja nur dem Vergnügen der Einwohner; auf der See aber ist er das beste Schutzmittel gegen die heimtückischen Torpedoboote, welche trotz aller Vorsicht verrathen sind, sowie sie in den hellen Streifen kommen.

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Noch einmal die Stempelung der Miethsverträge.

Von allen neueren Gesetzen ist wohl keines so eingehend öffentlich erörtert worden, als das neue Stempelgesetz, und aus den einzelnen Positionen des Gesetzes darf füglich der Miethsstempel das Recht für sich in Anspruch nehmen, längst vor seinem Inkrafttreten in der ausgedehntesten Weise behandelt zu sein. Selten wird eine andere neue Gesetzmaterie mit so zahlreichen Kommentaren und Monographien den Büchermarkt überschwemmen, wie es der Miethsstempel gethan hat. Und dennoch zeigt sich schon jetzt, nach wenigen Tagen des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen, das Unzulängliche der bisherigen Literatur. Was aller Scharfsinn der Juristen an möglichen Fällen zu kombiniren und vorauszusehen nicht vermochte, das hat die geschäftliche Praxis gleich in den ersten Tagen an Fragen aufgeworfen, die der schleunigen Beantwortung bedürfen. Auch unsere eigenen wiederholten Erläuterungen, schreibt das „Grundeigenthum", sind nicht so erschöpfend, daß durch dieselben alle im Laufe der Zeit entstehenden Fragen erledigt erscheinen könnten, und es wird dadurch nicht ausgeschlossen bleiben, daß das steuerpflichtige Publikum sich in Zweifelsfällen an die Steuerbehörde wendet, um hier eine zuverlässige und gegen alle nachtheiligen Folgen schützende Auskunft zu erhalten. Hierbei hat sich schon jetzt in Bezug auf die Stempelsteuer eine ganz merkwürdige, weil verschiedenartige Behandlung der Einzelfälle gezeigt. Aus den uns vorliegenden zahlreichen Antwortschreiben der Steuerbehörden lassen sich drei Gruppen bilden: die erste umfaßt die kurz ablehnenden Antworten des Hauptsteueramts für inländische Gegenstände, die zweite die Bescheide des königl. Stempelsteuer-Amts und die dritte Gruppe das Schreiben des Finanzministers über die gegenwärtig am meisten interessirende Frage, nämlich über die Berechnung der Nebenabgaben bei Feststellung der Miethshöhe. In den Antwortschreiben der ersten Gruppe ist den Supplikanten, ausschließlich Berliner Hauseigenthümern, auf allgemeine Fragen wegen der Stempelberechnung, wie sich solche bei ihren Vermiethungen häufig ergaben, von dem Hauptsteueramt, an das sie sich gewendet hatten, der Bescheid geworden, daß sich auf Anfragen allgemeiner Art die Pflicht zu einer rechtlichen Belehrung nicht erstreckt. Nach den bekannt gegebenen Ausführungsbestimmungen zum Stempelsteuergesetz habe vielmehr das Hauptsteueramt nur auf solche Fragen Auskunft zu geben, welche sich auf bestimmte, mit der betreffenden Anfrage vorzulegende Urkunden beziehen. Eine Beantwortung der gestellten Frage erfolgte nicht. Etwas entgegenkommender zeigte sich das königliche Stempelsteuer-Amt, das auf die gleiche Anfrage — es war hier, wie im ersten Falle, gefragt worden, bis zu welchem Betrage Nebenkosten von der Miethssumme bei der Stempelberechnung in Abzug gebracht werden könnten — unter Berechnung von 30 Pf. Schreibgebühren für den Bescheid erwiderte, daß in einem Miethsvertrage enthaltene Nebenabreden über sogenannte Nebenabgaben für Gas, Müllabfuhr 2c., auch wenn der Werth derselben 150 Mark übersteigt, mit einem besonderen Vertragsstempel von 1½ Mark nicht zu versteuern sind und daß Duplikate von Miethsverträgen, falls in letzteren lediglich das Miethsabkommen beurkundet ist, nicht stempelpflichtig sind, weil in diesem Falle auch das Hauptexemplar keinen Stempel erfordert. Am klarsten ist noch der als besondere Gruppe erwähnte Bescheid des Finanzministers, der auf eine an ihn gerichtete Anfrage ergangen ist. Hierin erklärt der Finanzminister die in den Miethsverträgen üblichen Bestimmungen über Nebenleistungen an sich stempelfrei auch dann, wenn sie den Betrag von 150 Mark übersteigen; Voraussetzung sei nur, daß die einzelnen Beträge (für Müll, Schornsteinfegergeld, Reinigung 2c.) in dem Miethsvertrage angegeben werden.

Nun wird man vielleicht meinen, die ganze Sache sei so schlimm nicht; denn jeder Vermiether kann sich schützen, wenn er mit seinen Kontrakten in den ersten vierzehn Tagen des Januar zum Steueramt geht und sie dort behufs Eintragung in das Steuerregister vorlegt. Wie leicht er aber bei dieser Gelegenheit von einer Stempelstrafe ereilt werden kann, beweist folgende uns zugehende Mittheilung: Der Inhaber eines bekannten Kaufhauses im Zentrum der Stadt schließt einen der gebräuchlichen Pförtner-Verträge, die gewöhnlich in die äußere Form eines Miethsvertrages gekleidet werden. Der Vermiether schickt den — nach dem 1. April d. J. geschlossenen — Pförtner-Vertrag zum Stempeldistributeur, der aber die Stempelung mit dem Hinweise auf das Miethsverzeichniß ablehnt, in welches der Vertrag einzutragen und daraufhin später zu verstempeln sein würde. Da dem Vermiether die Sache doch zweifelhaft schien, wendete er sich noch an das Hauptsteueramt und erhielt dann auch von dort den Bescheid, daß zu jedem Vertragsexemplar 1,50 Mark Stempel zu verwenden sei. Man nehme nur an, daß der betreffende Herr sich bei dem Bescheide des Stempeldistributeurs beruhigt und den Vertrag erst im Januar in das Miethsverzeichniß eingetragen hätte, so wäre die Stempelstrafe verwirkt gewesen. Das ist ein unerträglicher Zustand. Was hier durch einen Stempeldistributeur geschehen ist, kann auch einmal dem Hauptsteueramt passiren. Welche Anschauung von der Stempelpflichtigkeit einer Urkunde die richtige ist, wird immer schwer zu entscheiden sein, und der bekannte Satz: In dubio pro fisco! wird auch in diesen Fällen angewendet werden. Unter allen Umständen müssen Garantien dafür geschaffen werden, daß der Produzent eines Vertrages nicht mit Stempelstrafe belegt werden kann, wenn er die Urkunde rechtzeitig dem Stempeldistributeur oder sonst einem Beamten, der dazu befugt war, zur Stempelung vorgelegt hat, diese aber aus irgend einem Grunde, für den man den Produzenten der Urkunde nicht verantwortlich machen kann, unterblieben ist. Am besten dürfte es sein, wenn den Stempelbeamten Recht und Pflicht beigelegt würde, Urkunden, die ihnen vorgelegt werden und die sie nicht für stempelpflichtig halten, mit einem entsprechenden amtlichen Vermerk auf Verlangen des Vorlegenden zu versehen. Wir geben zu, diese Einrichtung mag neu und vielleicht manchmal unbequem sein; aber die gegenwärtige Form des Miethsstempels ist auch neu, und bequem ist sie auch nicht; sie macht vielmehr die gestellte Forderung nothwendig. Eine Unbequemlichkeit kann eben nur durch eine andere ausgeglichen werden, und wenn die Finanzverwaltung neuerdings alle Beamten zum Fahnden auf Stempeldefraudationen aufruft, so ist es billig, daß sie auch Einrichtungen trifft, um Jeden vor Nachtheil und Strafe zu schützen, der bereit ist, seiner gesetzlichen Stempelpflicht zu genügen.

Rechtskraft nichtschriftlicher Miethsverträge. Eine beachtenswerthe Entscheidung hat der „B. Ztg." zufolge das Amtsgericht I in Berlin gefällt. Ein Hauswirth hatte gegen Miether rückständige Miethe eingeklagt. Es war kein schriftlicher Miethsvertrag gemacht worden, und der Hauswirth war der Ansicht, daß es eines solchen auch nicht bedürfe, da der Vertrag mündlich abgeschlossen und in seinen Einzelheiten, namentlich auch in Bezug auf die Höhe der Miethe, für beide Parteien bindend sei. Dies wurde von dem Vertheidiger des Miethers bestritten. Es sei zwischen den Parteien beim Miethen vereinbart worden, daß ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen werden sollte. Dies sei nicht geschehen, in Folge dessen könne nun auch der Vermiether aus dem nur mündlichen Vertrage keine Rechte herleiten, da eben die Voraussetzung des Vertrages, die Schriftlichkeit, nicht erfüllt sei. In diesem Sinne hat das Gericht entschieden und die Klage kostenpflichtig abgewiesen. — Das ist die Auslegung des Amtsgerichts; die Berufungsinstanz dürfte in der Sache anderer Meinung sein. Immerhin bildet das Urtheil einen neuen Hinweis auf die Nothwendigkeit, in jedem Falle einen schriftlichen Vertrag abzuschließen. Die kleine Mühe der Abfassung des Vertrages kommt gegenüber den möglichen Folgen doch wahrlich nicht in Betracht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juni. Gestern Abend traf Generalmajor Becker, der 1. Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion aus Berlin hier ein und inspizirte heute Vormittag das Pionier-Bataillon Nr. 17.

— Militärische Krawalle fanden an den letzten Abenden in verschiedenen Straßen unserer Stadt statt, es scheint wieder eine allgemeine Fehde zwischen den Mannschaften der hiesigen Garnison ausgebrochen zu sein, wobei sich Schwarzkragen (Artillerie und Pioniere) und Rothkragen (Infanterie) feindlich gegenüberstehen. Liebeshändel haben die erste Veranlassung zum Ausbruch der Feindlichkeiten gegeben und am Freitag fand der erste Zusammenstoß der erregten Gegner statt, doch gelang da noch eine schnelle Schlichtung durch herbeieilende Patrouillen. — Am Sonnabend fanden fortgesetzt Anrempeleien statt, bis es am Abend zu blutigen Zusammenstößen kam, welche sich besonders in der Nähe der Lindenstraße abspielten. Gestern wurde bereits von dem General-Kommando die Zeit des Zapfenstreichs für die gesamte Garnison auf 9 Uhr Abends reduzirt, zunächst auf vier Wochen, aber diese Strafmaßregel erwies sich auch nicht als wirksam, denn schon vorher begannen in der Nähe von Torney, besonders in und bei der Hohenzollernstraße die Reibereien, bald wurden die Seitengewehre gezogen und der „Krieg im Frieden“ war im Gange, allerdings nicht so gemüthlich, wie ihn uns Moser in seinem bekannten Schwank schildert, sondern es ging ziemlich ernst her, davon zeugten eine große Anzahl von Verwundungen. Aus den Kasernen wurden starke Patrouillen herangezogen, doch gelang es erst nach längerer Zeit, Ruhe zu schaffen. Verschiedene Verwundete wurden in das Garnison-Lazareth eingeliefert, von denen einem das Ohr abgehauen, einem anderen die Nase gespalten ist.

* Der Berliner Extrazug brachte gestern 180 Personen nach Stettin, während den von hier abgelassenen Sonderzug 250 Personen benutzten. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden auf Sonntagsfahrkarten ca. 3000 Personen befördert.

* Während des Monats Mai kamen im hiesigen Hafen ein: 435 Seeschiffe, 315 Küstenfahrzeuge und 1310 Kähne, auf der Durchfahrt passirten 547 Fahrzeuge das Hafengebiet. Von den eingelaufenen Schiffen waren 64 mit Getreide und 48 mit Kartoffeln befrachtet.

* Vorgestern Nachmittag wurde auf dem Gute Oberhof ein Familienwohnhaus eingeäschert, ferner brannte in der Nacht zum 29. Mai ein dem Eigenthümer Behnke zu Altdamm gehöriger großer Stall nebst Inhalt vollständig nieder.

* In Haft genommen wurde hier der Drechsler Benjamin Schwartz aus Jerusalem, derselbe ist eines in Breslau gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehls ungeachtet im deutschen Reiche verblieben.

* Gestohlen wurden im Hause Pölitzerstraße 62 eine goldene Damenuhr und Siedereistraße 3 eine Weckeruhr, wahrscheinlich hat ein Bettler die beiden gleichartigen Diebstähle ausgeführt.

* Nach dem Muster anderer Großstädte ist auch die hiesige Feuerwehr mit einigen Fahrrädern ausgerüstet worden, welche eine schnellere Orientirung über Art und Umfang der Brände ermöglichen sollen. Beim Eintreffen einer Feuermeldung begeben sich zwei Radfahrer schleunigst zur Meldestation und sucht der Eine alsdann so schnell als möglich die Brandstelle zu erreichen, während der andere dem Löschzug entgegenfährt und denselben nach dem richtigen Platz dirigirt, wodurch zeitraubende Umwege erspart werden. Die Radfahrer sind natürlich mit Geräthen ausgerüstet, sodaß sie im Falle der Noth thätig einzugreifen vermögen. Die Zeitunterschiede berechnen sich allerdings nur nach Sekunden, allein es dürfte hinlänglich bekannt sein, daß bei Ausbruch eines Brandes auch die kleinste Zeitersparniß oftmals von erheblichem Werth ist. Das Fertigmachen des Löschzuges zum Ausrücken erfordert immerhin etwas mehr als eine Minute, der Radfahrer dagegen gebraucht noch nicht die Hälfte dieser Zeit, außerdem ist er an Schnelligkeit den Gespannen bedeutend überlegen, ein nicht zu unterschätzender Vortheil, sobald die Brandstelle von der Zentralwache weiter entfernt ist.

— Die „Berl. Korr.“ schreibt: In der Presse wird von neuem die Nachricht verbreitet, daß von der Staatseisenbahn-Verwaltung eine Neuorganisation des gesamten Stations- und Expeditionsdienstes in Aussicht genommen sei. Diese mit detaillirten Angaben über die künftigen Amtsbezeichnungen und Besoldungsverhältnisse verknüpfte Nachricht beruht in ihrem ganzen Umfange auf Erfindung.

— Der Rentier Schratz hierselbst, früher Besitzer der Grünhof-Brauerei „Bock“, hat das bei Körlin a. P. belegene Gut Peterwitz bei dem vorgestrigen Sequestrations-Termin für den Preis von 187000 Mark gekauft.

— Am Mittwoch, den 3. Juni, findet in der Podejucher Waldhalle ein Volksmissionsfest statt. Die Abfahrt von Stettin erfolgt Nachmittags 2,21 Uhr oder 3,30 Uhr.

— Das von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls verfolgte Dienstmädchen Martha Frank aus Greifenberg ist in Swinemünde verhaftet, nachdem sie sich auch dort einiger strafbarer Handlungen schuldig gemacht.

— Der diesjährige Wollmarkt in Stralsund findet am 10. und 11. Juni statt.

— Konkurs-Verfahren ist eröffnet: über das Vermögen des Kaufmanns Arnold Wolff, i. F. Gebrüder Wolff, hierselbst, Verwalter der Masse ist Kaufmann E. Strömer, Anmeldefrist: 21. Juli; ferner über das Vermögen der Kaufmannsfrau Julie Unger, geb. Posener, Inhaberin der Firma J. Unger in Züllchow. Verwalter ist Kaufmann H. Fritze, Anmeldefrist: 25. Juni.

— Auf der in der Zeit vom 25.—28. Mai in Kassel abgehaltenen 2. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine wurde folgender Protest gegen die Behandlung der Frauenfrage im Bürgerlichen Gesetzbuche angenommen: Der Bund deutscher Frauenvereine sieht sich gedrängt, dem Gefühl einer tiefen Enttäuschung Ausdruck zu geben, welches die deutschen Frauen angesichts der unzulänglichen Resultate der Kommissionsberathungen, betreffend das Familienrecht im Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches, erfüllt. Nachdem das Interesse, welches das ganze Volk an einer zeitgemäßeren, den modernen Gesetzgebungen anderer Kulturvölker entsprechenden Normirung dieser Materie unverkennbar bekundet hat, im Plenum des Reichstags von den verschiedenen Parteien so verständnißvolle Würdigung gefunden hat, nachdem so hervorragende Männer und geistige Führer unseres Volkes für unsere gerechten Forderungen eingetreten sind, glaubten wir in den Berathungen der Kommissionen auf mehr Berücksichtigung und Entgegenkommen rechnen zu dürfen. Mit um so größerem Bedauern mußten wir das Gegentheil konstatiren. Im Namen unseres Geschlechts protestiren wir nachdrücklich gegen die Geringschätzung, die in dieser Nichtbeachtung der einfachen Forderungen der Gerechtigkeit liegt, für die wir in unserer Petition eingetreten sind, und sprechen die Zuversicht aus, daß sich die deutschen Frauen in allen Theilen des Vaterlandes diesem Protest anschließen werden. Es gilt nicht nur das Interesse der Frauen, sondern das der Familie und damit der Gesamtheit des deutschen Volkes. Es gilt den anderen Nationen gegenüber, die längst eine Hebung der Stellung der Frau einer Hebung der Kultur überhaupt gleichachten, unsere nationale Ehre!

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps.) v. Rheinbaben II., Premier-Lieutenant à la suite des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause in Köslin, ein Patent seiner Charge verliehen. du Plessis, Hauptmann vom Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen (2. brandenburg.) Nr. 12, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 36. Division und unter Versetzung zum Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, zum überzähligen Major befördert.

Bellevue-Theater.

Daß Zellers Operette „Der Obersteiger“ mit seinen gefälligen Melodien seine alte Zugkraft bewahrt, bewies der starke Besuch des Bellevue-Theaters bei der gestrigen ersten Aufführung des lustigen Werkes. Daß dasselbe auch bei den nächsten Vorführungen ein zahlreiches Publikum anlocken wird, dafür bürgt die vorzügliche Inscenirung und Darstellung, der Gesamteindruck der Operette war wohl nie so günstig als bei der gestrigen Aufführung und auch die Einzelleistungen brauchten einen Vergleich mit früheren Darbietungen nicht zu fürchten. „Der Obersteiger“ fand in Herrn Pezoldt einen stattlichen und auch stimmlich gut disponirten Vertreter, welcher besonders im 2. Akt sehr vortheilhaft hervortrat und mit dem bekannten Lied „Sei nicht bös“ lebhaften Beifall erntete. Volles Lob gebührt Frl. Tuscher für die gesanglich und schauspielerisch vorzüglich durchgeführte Partie der „Komtesse Fichtenau“, einen schönen Beweis von dem Umfang ihrer Stimmmittel gab die geschätzte Sängerin durch ein zu Anfang des 3. Aktes eingelegtes, an Koloraturen reiches Lied: „Horch! Was flüstert in den Zweigen.“ — Frl. Longauer erwies sich auch in der Rolle der „Spitzenklöpplerin Nelly“ als temperamentvolle Sängerin, welche sich durch ihren neckischen Vortrag schnell die Gunst des Publikums zu erringen versteht. Der „Bergdirektor Zwack“ und dessen Frau „Elfriede“ fanden in Herrn Kainz und Frl. Widemann humorvolle Vertreter und die Herren Jordan (Tschida) und Filiszczanko (Dusel) übertriebes zwar etwas, wirkten aber damit mit Erfolg auf die Lachlust der Zuschauer. Auch die kleineren Partien waren angemessen vertreten. Sehr vortheilhaft zeichneten sich wieder Chor und Orchester unter Herrn Kapellmeister Ohnesorg's Leitung aus. Auf die Inscenirung war große Sorgfalt verwendet, besonders wirksam gestaltete sich das Schlußtableau des 2. Aktes; der Regie des Herrn Kainz gebührt Anerkennung, schaden würde es nicht, wenn der Laternen-Aufzug im letzten Akt etwas gekürzt würde. R. O. K.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 31. Mai. Einen werthvollen Alterthumsfund hat am Pfingstheiligabend Herr Schmiedemeister Witthuhn zu Belling auf dortiger Feldmark gemacht. Auf frischgepflügtem Acker fand er Urnenscherben und bei weiterem Nachsuchen mehrere Steinmesser und eine Pfeilspitze, kunstvoll aus Feuerstein gearbeitet. Die Gegenstände zeugen von einer mehr als 2000 Jahre zurückliegenden Kulturperiode und sollen dem Pommerschen Alterthumsmuseum in Stettin übermittelt werden.

Geschäftliche Mittheilungen.

Holländische Schwindelfirmen. Der „Geschäftsfreund“ (Konfektions-Zeitung) warnt vor jeder Verbindung mit A. La Grand, „Magasin A la ville de Paris“ in Amsterdam, der seit Kurzem sein „Waarenhaus“ nach Dacostastraat 111 verlegt und in gedruckten Postkarten, die nur mit Datum ausgefüllt werden, Offerten einfordert. Diese Firma, deren Korrespondenzen von derselben Hand herrühren, die auch die oft genannte Firma F. van Dijk zeichnet, scheint zwar dem Modewaarenfache sich zu widmen, hat aber auch, wie eine uns vorliegende Bestellung vom 13. Mai ausweist, für Häute Verwendung! Der Zusammenhang der Namen La Grand und van Dijk erklärt sich dadurch, daß F. P. van Dijk mit einer La Grand verheirathet ist. — Im Haag sei neuerdings die Adresse Jacob van Campenplein 62 besonderer Beachtung empfohlen: dort ist nicht nur J. P. Dressel ansässig, vor dem erst kürzlich der „Reichsanzeiger“ warnte, sondern auch der in dieser Rubrik heimische J. J. Bersch hat im selben Hause sein Domizil aufgeschlagen, nachdem ihm das Geschäft von Rotterdam aus dank der fortgesetzten Warnungen verleidet worden. Bersch, mit Vornamen J. Josephus, firmirt zur Abwechselung wohl auch als J. Josephus oder Bersch u. Komp.

Gerichts-Zeitung.

Heidelberg, 29. Mai. Wegen Beleidigung einer Justizbehörde wird sich der Professor des Strafrechts an der hiesigen Universität, Dr. von Kirchenheim, am 5. Juni d. J. vor der Strafkammer in Mannheim zu verantworten haben. Vom Amtsrichter Sautier in Mosbach waren einige dem Professor Dr. von Kirchenheim gehörige Schriftstücke zurückbehalten worden, die die Angelegenheit der entmündigten Frau Ott zu Mosbach behandelten. Es gelang dem Professor Dr. von Kirchenheim, der sich der Frau Ott angenommen hatte, die Absetzung des Vormundes durchzudrücken. Da Amtsrichter Sautier der Aufforderung des Professors von Kirchenheim auf Rückgabe der Papiere nicht entsprach, und auch die Mosbacher Staatsanwaltschaft ein Einschreiten ablehnte, richtete Professor von Kirchenheim eine Eingabe an den Präsidenten des Landgerichts in Mosbach, in der es hieß: „Ohne meine Auffassung von der strafbaren Handlungsweise zu wiederholen, spreche ich hier nur den Wunsch aus, daß die Korrespondenz zwischen mir und einer Privatperson nicht in den Händen einer Behörde bleibt, der ich nach allem Voran-gegangenen nicht den rechten, für meine Klientin nützlichen Gebrauch zutrauen kann. Ich bitte daher um Rückgabe der, meines Erachtens nur durch unrechtmäßiges Handeln erlangten vertraulichen Schriftstücke.“ In diesem Schreiben erblickt die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung der Justizbehörde.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 31. Mai. Der Magistrat beabsichtigt, beim Abschluß von Verträgen über die Ausführung künstlerischer Werke dem beauftragten Künstler, um auch jüngere Talente heranziehen zu können, einen Vorschuß bis zum Höchstbetrage von 1/5 der Kontraktsumme zu zahlen und Abschlagszahlungen in einem solchen Betrage zu gewähren, wie es für den Fortgang des Werkes erforderlich ist, jedoch innerhalb solcher Grenzen, daß die Stadt allmälig auch volle finanzielle Sicherheit erlangt und stets ein größerer Restbetrag bis zur vollständigen Vollendung und Ablieferung des Werkes innebehalten wird. Er hat daher bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, ihm und den zum selbstständigen Abschluß von Verträgen berechtigten Deputationen eine diesbezügliche Ermächtigung zu ertheilen.

Rom, 31. Mai. Der Zustand von Ernesto Rossi hat sich bedeutend verschlimmert. Er liegt bewußtlos und seine Herzthätigkeit ist nur eine geringe.

Vermischte Nachrichten.

— Der verstorbene Minister v. Camphausen hat eine Anzahl Legate ausgesetzt: 100 000 Mark hat er der Armenverwaltung Berlin vermacht, 25 000 Mark erhält das hiesige Rother-Stift und 25 000 Mark das Amalienhaus.

— Wie der „Gaulois“ berichtet, führt Li-Hung-Tsang, der sich zur Zarenkrönung in Moskau befindet, einen Sarg mit sich, worin im Falle seines Todes auf fremder Erde seine Gebeine nach China zurückgebracht werden sollen. Der Sarg ist aus Eichenholz und luxuriös mit Gold, Seide und Bildern geschmückt. Auf der einen Seite trägt er die Inschrift: Excellenz Li-Hung-Tsang, erster Minister des Kaisers von China.

— (Auch ein Tauschgeschäft.) Nicht etwa erfunden, sondern ganz den Thatsachen entsprechend ist, wie versichert wird, folgender Brief, welchen ein Freund des „Allensteiner Volksblattes“ diesem zur Verfügung stellt. Der Brief geht von einem Grenadier des 4. Regiments Franz H. in Allenstein aus und hat folgenden Wortlaut. „Liebe Franziska! Ich ergreif die Feder in meine Hand um an Dich meine liebe zu schreiben und daß mein Schreiben Dich mit rechter Gesundheit mochte wie von mir Gesunden aus geht. Liebe Franziska ich muß Dir benachrichtigen daß wir mit Deinem Julius zusammen gesprochen Du weißt er ist evangelisch und Du bist katholisch also er hat gesagt Euch paßt es nicht zusammen, und ich bin katholisch und Minna ist evangelisch so paßt uns beide wieder nicht zusammen, so haben wir mit dem Julius zusammen gesprochen und wenn Ihr möcht damit einverstanden sein wir sollen uns umtauschen ich soll Dir und der Julius soll Minna haben weil Sie aus seiner Gegend und bist aus meiner. Julius soll auch zu Minna schreiben. Liebe Franziska also bitte ich Dir schreibe mir bald ab ob ihr damit einverstanden seid wenn ihr also nicht vollt so kann auch so bleiben aber besser wäre es wenn wir uns umtauschen möchten. Sonntag kommt der Julius dann soll er gleich zu Minna gehen ich weiß noch nicht bestimmt ob ich komme denn die Eltern sollen zu mir kommen. Wenn ich also kommen soll so komme ich nach 6 Uhr Abends.

Liebe Franziska grüße auch die Minna denn auf Sie kann ich kein böses Wort sagen denn Sie ist auch gutes Mädchen, wenn sie auch evangelisch ist ich möcht Sie auch behalten aber der Julius will es gern umtauschen und ich bin damit einverstanden. Jetzt muß ich mein Schreiben schließen und Euch beide tausendmal grüßen.

Lebet wohl bis zum frohen wiedersehen.
Besten Gruß und Kuß
von
Franz H.

bitte ich Dir um recht baldige Antwort. Die kleine Weile hast ja Zeit und der Brief geht frei brauchst keine Briefmarcke aufkleben.

Thorn, 30. Mai. Auf dem hiesigen Pionier-Uebungsplatze entzündete sich heute Vormittag eine Flattermine von selbst. Der Hauptmann Adams, Lieutenant Warnemann I., Unteroffizier Plater, sämtlich von der 2. Kompagnie des 2. Pionier-Bataillons, wurden schwer, mehrere Mannschaften leicht verletzt. Alle Verletzten wurden bei der Explosion in die Luft geschleudert.

Pforzheim, 30. Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr erhängte der schon seit längerer Zeit stellenlose Kaufmann Philipp Ruf in Abwesenheit seiner Frau seine 3 Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren und entfernte sich dann. Ruf scheint in Folge Nahrungssorgen geistesgestört geworden zu sein. Vermuthlich hat er Selbstmord begangen.

= **Pest,** 1. Juni. Die Gemeinde Rey bei Großwardein ist in Folge Unvorsichtigkeit von Kindern vollständig niedergebrannt. Außer 66 Wohnhäusern sind fast alle Nebengebäude zerstört und einige Menschen verunglückt. Der Schaden beträgt 3/4 Millionen Gulden.

○ **Antwerpen,** 1. Juni. Gestern Abend stürzte während der Vorstellung im Zirkus Lockhart ein Theil des Gebäudes ein. 20 Personen wurden verwundet, zwei derselben sind bereits ihren Wunden erlegen.

Paris, 30. Mai. In Jony bei Commercy stürzte die siebzehn Meter lange Mauer eines Neubaues ein und tödtete sieben Personen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Juni. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: West.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, abgelaufene Anmeldungen 152,00 bez., per Juni 153,00 nom., per Juni-Juli 153,00 nom., per September-Oktober 145,50 B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni 113,00 bez., per Juni-Juli 113,00 bez., per September-Oktober 116,00—117,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 119,00—123,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,4 G., Termine ohne Handel.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 4000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 153,00, Roggen 113,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,85—9,90 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,25 B., per Mai 45,25 B., per September-Oktober 45,50 B.

Berlin, 1. Juni. Weizen per Mai 148,50 bis 149,00, per Juli 148,50, per September 145,00.

Roggen per Mai 113,00 bis 114,00, per Juli 115,00, per September 116,50.

Rüböl per Mai 44,90, per Oktober 45,30.

Spiritus loko 70er 33,70, per Mai 70er 38,70, per Juli 70er 38,40, per September 70er 38,70.

Hafer per Mai 122,75.

Mais per Mai —,—.

Petroleum per Mai 19,30, per Juni —,—.

London, 1. Juni. Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 1. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	106,25	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,00	London lang	—,—
do. do. 3%	99,70	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,00	Berliner Dampfmühlen	113,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,75
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	100 90	„Union“, Fabrik chem. Produkte	110,10
do. 3%	95,10	Barziner Papierfabrik	171.50
Italienische Rente	86,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,00	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Ungar. Goldrente	103,80	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,90
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	68,50	Disconto-Commandit	207,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,25	BerlinerHandels-Gesellsch.	149,50
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	217,25
Russ. Boden-Credit 4½%	105,10	Dynamite Trust	171,25
do. do. von 1880	103,00	Bochumer Gußstahlfabrik	158,25
Mexikan. 6% Goldrente	96 40	Laurahütte	154,40
Oesterr. Banknoten	170,15	Harpener	156,80
Russ. Banknoten Cassa	216,80	HiberniaBergw.-Gesellsch.	173,10
do. do. Ultimo	216,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	47 50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,00	Ostpreuß. Südbahn	91,60
do. (100) 4%	106,50	Marienburg-Mlawkabahn	87 20
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	119,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	117 50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	43,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	159 00	Luxemb. Prince-Henribahn	84 25
Stett. Vulc.-Prioritäten	162,75		
Stettiner Straßenbahn	108,25		
Petersburg kurz	216,25		

Tendenz: Fest.

Paris 30. Mai. (Schlußkourse.) Unregelmäßig.

	30.	29
3% amortisirb. Rente	100,35	100,55
3% Rente	101,82½	102,25
Italienische 5% Rente	87,90	88,05
4% ungar. Goldrente	104,72½	104,62
4% Russen de 1889	—,—	103,20
3% Russen de 1891	94,35	94,40
4% unifiz. Egypten	—,—	103,00
4% Spanier äußere Anleihe	63,37	63,37
Convert. Türken	21,20	21,40
Türkische Loose	113,00	114,50
4% privil. Türk.-Obligationen	455,10	456,00
Franzosen	750,00	751,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	570,00	575,00
„ de Paris	837,00	837,00
Debeers	756,00	752,00
Credit foncier	672,00	682,00
Huanchaca	75,00	74,00
Meridional-Aktien	635,00	629,00
Rio Tinto-Aktien	562,50	557,50
Suezkanal-Aktien	3410,00	3422,00
Credit Lyonnais	782,00	782,00
B. de France	3675,00	3670,00
Tabacs Ottom.	367,00	366,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122 3/16
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,62
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	418,00	418,50
„ Italien	6,50	6,62
Robinson-Aktien	230,00	229,00
4% Rumänier	89,25	89,20
5% Rumänier 1893	101,35	101,25
Portugiesen	26,87½	27,00
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,35	66,40
Langl. Estat.	136,00	133,50
3½% Russ. Anl.	99,50	99,55
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 30. Mai, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 15,75, fremder loko 16,00. Roggen hiesiger loko 12,50, fremder loko 13,00. Hafer neuer hiesiger loko 13,50, fremder 13,75. Rüböl loko 50,50, per Mai 49,30, per Oktober 49,30.

Hamburg, 30. Mai, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai —,—, per September 59,55, per Dezember 56,50, per März 56,25. — Behauptet.

Hamburg, 30. Mai, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai —,—, per Juni 11,12½, per August 11,50, per Oktober 11,25, per Dezember 11,30, per März 11,52. Stetig.

Bremen, 30. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,70 B. Russisches Petroleum. Loko 5,55 B.

Wien, 30. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,85 G., 6,87 B., per Herbst 6,88 G., 6,90 B. Roggen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,43 G., 6,45 B., per Herbst 6,01 G., 6,03 B. Mais per Mai-Juni 4,23 G., 4,25 B., per Juli-August 4,29 G., 4,31 B., per September-Oktober 4,47 G., 4,49 B. Hafer per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,31 G., 6,33 B., per Herbst 5,83 G., 5,85 B.

Amsterdam, 30. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 30. Mai. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 30. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per Mai —,—, per November 145,00. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per Mai —,—, per Juli —,—, per Oktober 95,00, per März 97,00. Rüböl loko —,—, per Herbst 23,00, per Mai 1897 —,—.

Antwerpen, 30. Mai, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,25 bez. u. B., per Mai 16,25 B., per Juni 16,25 B. Fest.

Antwerpen, 30. Mai. Schmalz per März 56,75. Margarine ruhig.

Antwerpen, 30. Mai. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer behauptet. Gerste flau.

Paris, 30. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Mai 18,65, per Juni 18,80, per Juli-August 18,90, per September-Dezember 18,65. Roggen fest, per Mai 11,50, per September-Dezember 11,15. Mehl beh., per Mai 39,70, per Juni 39,75, per Juli-August 40,25, per September-Dezember 40,30. Rüböl matt, per Mai 51,50, per Juni 51,50 per Juli-August 51,25, per September-Dezember 51,50. Spiritus matt, per Mai 30,00, per Juni 30,25, per Juli-August 30,75, per September-Dezember 31,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 30. Mai. Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) matt, 88% loko 29,75 bis 30,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 30,75, per Juni 31,00, per Juli-August 31,25, per Oktober-Januar 31,50.

Havre, 30. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 77,00, per September 73,50, per Dezember 70,50. Behauptet.

London, 30. Mai. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 30. Mai. 96proz. Javazucker 13,50, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 11,00 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

Woll-Berichte.

Berlin, 30. Mai. Der unerwartet ungünstige Verlauf der letzten Londoner Auktion, die am 16. d. M. schloß und auf welcher 75 000 Ballen zurückgezogen wurden, konnte nicht verfehlen, auch auf das Geschäft in deutschen Wollen einen nachtheiligen Einfluß auszuüben. Die Umsätze waren kleiner als im Vormonat, Preise konnten sich nicht behaupten, mußten vielmehr nachgeben, um Geschäfte zu ermöglichen. Der Lagerbestand ist demnach auch größer als im vorigen Jahre um dieselbe Zeit.

Wasserstand.

* **Stettin,** 1. Juni. Im Revier 5,65 Meter = 18′ 0″.

Schiffsnachrichten.

Altona, 29. Mai. Die Errichtung eines Freibezirks im Altonaer Hafen ist gestern in der Sitzung, die auf dem Rathhause stattfand und an der die aus Berlin eingetroffenen Vertreter der Staatsregierung 2c. theilnahmen, besprochen worden. Heute wurde durch in gerader Linie verankerte Boote, die die hamburgische Flagge zeigten, die Grenzlinie für den zu schaffenden Freibezirk bezeichnet, der Hamburg zuzustimmen geneigt sein soll. Der Freibezirk wird durch Zollpallisaden abgesperrt. Hinsichtlich der Vertiefung des Fahrwassers verlautet, daß eine bedeutende Ausbaggerung des Stromes auf der ganzen in Rede stehenden Strecke stattfinden muß. Ferner soll die Einfahrt in den Köhlbrand verlegt werden und zwar weiter nach Westen. Heute soll eine abermalige Besichtigung des Elbstromes durch die Regierungsvertreter Hamburgs und Preußens stattfinden.

Rotterdam, 31. Mai. Der englische Dampfer „Crathie“, welcher bekanntlich den Norddeutschen Lloyddampfer „Elbe“ in den Grund bohrte, wird auf Verfügung des holländischen Gerichts in Rotterdam verkauft. Der Erlös fällt dem Norddeutschen Lloyd zu.

Telegraphische Depeschen.

Gmunden, 1. Juni. Das Befinden des Prinzen von Cumberland ist ein vorzügliches, das Fieber ist allmälig im Abnehmen begriffen.

Amsterdam, 1. Juni. Nachdem eine hervorragende hiesige Handelsfirma eine große Anzahl fremder Schiffsauslader engagirt hat, befürchtet man einen neuen Ausstand und Unruhen.

Brüssel, 1. Juni. In hiesigen Kolonialkreisen heißt es, Deutschland und England seien in Folge der Enthüllungen des Advokaten Seregher verpflichtet, die bereits erhaltenen Entschädigungssummen an Belgien zurückzuzahlen.

Paris, 1. Juni. „Matin“ veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel „Sonderbare Enthüllungen“. In demselben heißt es, Fürst Bismarck habe die Unterstützung des Vatikans für die Septennat-Kredite auf folgende Weise erhalten: Bismarck ließ den Papst glauben machen, daß im Fall der Ablehnung dieser Kredite ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland unausbleiblich sein werde. Der deutschen Diplomatie gelang es, dem Präsidenten Grevy dieselbe Ueberzeugung beizubringen. Grevy dankte dem Papst sogar dafür, daß er das Zentrum bewogen habe, die Kredite zu bewilligen und dadurch einen Krieg verhindert zu haben. Von allen Zeugen soll, wie das Blatt versichert, nur noch der Papst leben, der die Richtigkeit dieser Version bezeugen könnte.

Moskau, 1. Juni. Die Anzahl der Opfer ist noch immer nicht annähernd festgestellt worden. Ein Arzt, der bei der Bergung der Verunglückten thätig war, schätzt die Anzahl der Todten auf 2800, die der Verwundeten auf 1500, ungerechnet derjenigen Verwundeten, welche sich selbst zur Stadt begaben oder geflohen sind. Die Gerüchte über die Ursache der Katastrophe sind unerschöpflich. Zwei derselben sind besonders bezeichnend, es heißt, Anhänger der Nihilisten seien an verschiedenen Punkten des Chodynsky-Feldes aufgestellt gewesen und hätten gerade in dem Augenblick, da die Wagenkolonnen mit den Geschenken ankamen, „Feuer“ gerufen und dadurch die Panik hervorgerufen. Das andere Gerücht will wissen, daß die Kosaken ihre Aufstellung auch dann noch festgehalten hätten, als sich bereits zeigte, daß der von vornherein bestimmte Raum für die Menge nicht annähernd ausreichte.

Moskau, 1. Juni. Gestern fand in der Kirche des Kremlpalais auf Befehl des Kaisers eine Trauerandacht für die Opfer vom Sonnabend statt. Der Kaiser, die Kaiserin und alle Mitglieder der Kaiserfamilie waren dabei anwesend. Von den Verunglückten sind die meisten Bauern und Arbeiter; Ausländer befinden sich unter den Todten und Verwundeten nicht. Die Katastrophe wurde dadurch gefördert, daß die auf dem Chodynskyfelde stehenden Buden mit Gräben umgeben waren, in Folge dessen die Andrängenden niederstürzten und von den Nachfolgenden zermalmt wurden. Das Kaiserpaar besuchte gestern die Krankenhäuser und richtete an die Verletzten warme Worte des Mitgefühls. Das Ballfest auf der französischen Botschaft fand trotz der Katastrophe statt, welchem auch das Zarenpaar beiwohnte.